

Auszüge aus unserem Reisetagebuch einer vierwöchigen Reise nach West- und Nordaustralien im Oktober 2013

KATRIN ZESSIN und JAN ZESSIN, Linthe

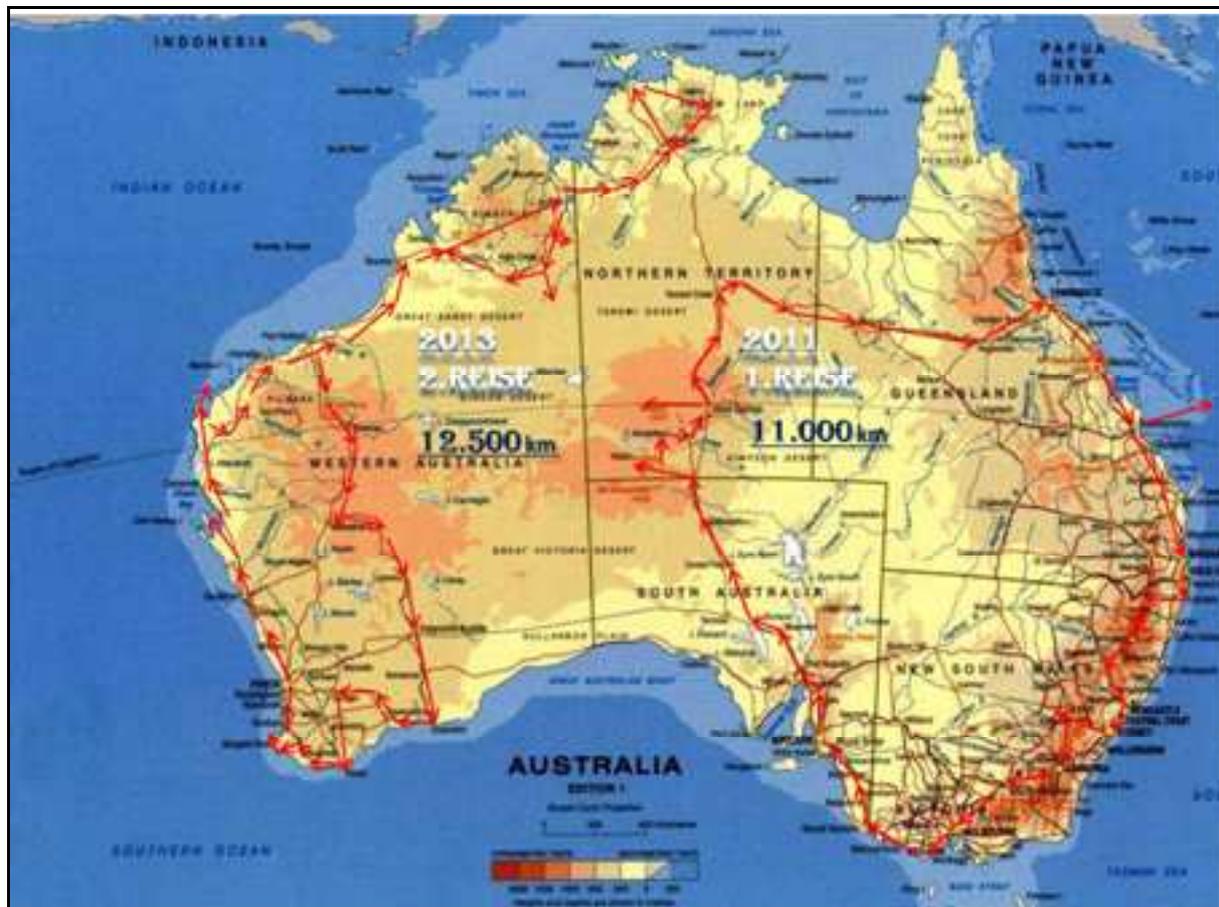


Abb. 1: Reiseroute Australienreise 2013 (inklusive Australienreise 2011 zum Vergleich).

Wir können unsere entdeckte Leidenschaft für den sechsten Kontinent - Australien - nicht lassen. Nachdem wir bereits im Jahr 2011 eine erste Individual-Reise durch Süd-, Zentral- und Ostaustralien unternahmen (Hochzeitsreise), zog es uns zwei Jahre später schon wieder auf diesen Kontinent. Bereits damals explorierten wir innerhalb von vier Wochen, mit rund 11.000 zurückgelegten Kilometern, einen bescheidenen Teil dieser doch riesigen Insel (Nord-Süd-Ausdehnung ca. 3.700km, Ost-West-Ausdehnung ca. 4.000km). Für unsere diesmalige Reise haben wir uns bewusst, aus bereits gesammelter Erfahrung, für ein Allrad-Auto entschieden. Insbesondere deshalb, um so die Freiheit auf australischem Boden scheinbar grenzenloser genießen zu können. Im Bundesstaat *Western Australia* leben 2,3 Millionen Einwohner, davon allein 1,7 Millionen im Großraum Perth (Hauptstadt). Die restlichen Einwohner leben überwiegend im relativ kleinen Teil um die Südwestspitze Australiens. Die Fläche umfasst 2.529.880 km² (0,91 Einw./km²). Im Vergleich

hierzu umschließt Deutschland 357.167 km² an Fläche. Der Bundesstaat *Northern Territory* (Hauptstadt Darwin) hat nur 219.818 Einwohner. Die Gesamtfläche ist im Vergleich ungefähr so groß wie das Vierfache der Fläche Deutschlands. Northern Territory hat mit 29 Prozent den größten Aborigine-Anteil Australiens. Heute leben noch rund 464.000 Aborigines in ganz Australien. Wann die Besiedlung Australiens durch Menschen begann, ist bis heute umstritten. Das Gebiet wurde vermutlich vor etwa 40.000 bis 60.000 Jahren von Aborigines (Ureinwohner) besiedelt, sicherlich von Norden sich ausbreitend über die ganze Region. „Terra australis incognita“ (unbekanntes Südland) wurde von Marco Polo schon in seinen Berichten erwähnt, als „Groß-Java“ („Jave la Grande“). Erste Seefahrer, im 16. und 17. Jahrhundert, aus Spanien, den Niederlanden und später auch Franzosen und Briten, suchten auf ihren Seereisen dieses unbekannte Südland. Von Europäern wurde die Westküste erstmals 1616 von dem Niederländer Dirk Hartog bei Shark Bay erreicht. 1629 strandete das Handelsschiff „Batavia“ der Niederländischen

Ostindien-Kompanie an der Westküste. Ab 1642 wurden von dieser Expeditionen zur Erforschung des neu entdeckten Landes entsandt. Unter anderem durch Abel Tasman (Entdeckung Tasmaniens). Erst viel später, im Jahre 1770, begann durch weitere Entdeckungsreisen, insbesondere durch die drei Südseereisen des James Cook, die Kolonialisierung durch die britische Krone (New South Wales). Großbritannien suchte eine neue Kolonie für seine Sträflinge. Zumal während dieser Zeit die britische Krone in Amerika 13 ehemalige Kolonien durch die Unabhängigkeitserklärung von 1776 verlor.

An der Erschließung Australiens hatten auch Deutsche Anteil, darunter der Entdeckungsreisende Ludwig Leichhardt, der Botaniker Ferdinand von Mueller und der Naturmaler Ferdinand Bauer. Auch deutsche Einwanderer kamen in die zunächst britischen Kolonien. Eine der ersten deutschen Siedlungen in Australien wurde bereits 1838 gegründet (Region Adelaide / South Australia). 1861 waren von ca. 1 Mio. Einwohnern in Australien etwa 27000 Deutsche. Städte- bzw. Ortsnamen wie Marburg, Hahndorf, Klemzig (aus dem Brandenburgischen), Minden, Prenzlau und Lobethal klingen vertraut heimisch. Im Northern Territory wurde Hermannsburg (120 km westl. von Alice Springs) 1877 als Missionsstation der Lutheraner gegründet, aber bereits 1891 von den Deutschen verlassen. Es war die erste Aborigines-Missionsstation im Northern Territory. Die evangelisch-lutherische Hermannsburger Mission wurde 1849 bei Celle (Niedersachsen) als Stiftung gegründet. In West Australia gab es vermutlich aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte keine deutschen Siedlungen. Mitte des 19. Jahrhunderts begann auch auf diesem Erdteil der Goldrausch, welcher unter anderen deutsche Abenteurer zusätzlich in dieses Land führte. Zu Beginn des Ersten Weltkriegs zählte Australien ca. 4,5 Mio. Einwohner, darunter etwa 100.000 Deutsche. In den zwei Weltkriegen wurde Deutschland zum Kriegsgegner (Commonwealth). Während dieser Zeit war es für dort ansässige Deutsche sicherlich kein leichtes Leben. Deutsche Schulen wurden geschlossen und an allen Schulen wurde die deutsche Sprache verboten. Der wohl bekannteste Deutsche war Ludwig Leichhardt (1813-1848, aus Brandenburg/Preußen). Als Entdecker, Zoologe, Botaniker und Geologe erforschte er die noch unbekannt Gebiete Australiens auf drei Expeditionen in den Jahren 1842-1848. Auf seiner letzten Reise 1848 blieben er und seine Expeditionsmannschaft im Outback verschollen. Zusammenfassend sind heute die sogenannten Deutsch-Australier die viertgrößte ethnische Gruppe in Australien mit einem Anteil von vier Prozent (ca. 821.540, 2006).



Abb. 2: Ludwig Leichhardt (Quelle: Wikipedia).

Aufgrund sehr unterschiedlicher Klimazonen in Australien ergibt sich so auch eine große Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren auf diesem Kontinent. Von rund 20.000 heimischen Pflanzenarten in Australien sind etwa 85% ausschließlich auf diesem Kontinent zu finden (endemische Arten).

Reiseroute

Unser Reisealltag lässt sich in Kürze am besten so beschreiben: frühes Aufstehen bei Sonnenaufgang, im westlichen Australien zu dieser Jahreszeit zwischen 5 und 6 Uhr, je nach Aufenthaltsort. Dann Fortbewegung mit unserem allradbetriebenen Toyota Landrover, welcher gleichwohl als mitgeführte „Wohnung“ fungierte. Entlang der Route geplante wie auch spontane Stopps, meist, aber nicht ausschließlich an einem National Park. Die täglichen Wegstrecken variierten je nachdem von 300km bis auch schon 900km am Tag.

Der Verlauf unserer diesmaligen Reise verlief über die Orte: Perth – Darwin – Kalgoorlie – Esperance – Albany – Perth, mit vielen Abstechern jenseits dieser Strecke. Insgesamt haben wir 12.500 km zurückgelegt, was in etwa ¼ des Erdumfanges darstellt. Im Folgenden stellen wir Ausschnitte unseres Reisetagebuches vor und haben uns aus Gründen des Umfangs entschlossen, dies hier nicht rein chronologisch, wie allgemein üblich, darzustellen.

Westaustralien (Indischer Ozean)

Unsere Reise von Stahnsdorf (52. nördl. Breiten-/13. östl. Längengrad) nach Perth (31. südl. Breiten-/115. östl. Längengrad) führte uns über Amsterdam (Niederlande) und Kuala Lumpur (Malaysia).

Für unseren ersten Reiseabschnitt haben wir eine Woche benötigt.

Perth

Unser Flugzeug brachte uns, nach 34 Stunden Reisezeit (Stahnsdorf nach Perth), beide wohlbehalten und pünktlich nach **Perth**, der Hauptstadt des australischen Bundesstaates Western Australia. Nach einer kurzen Erkundung der Stadt und ersten Eindrücken sowie dem Gefühl, endlich auf australischem Boden zu sein, versuchten wir unseren fehlenden Schlaf in einem „Comfort Hostel“ nachzuholen. Dies gelang, wie jedem Intercontinental-Reisenden wohl bekannt, auf Grund des „Jet-Lags“ (meist nach Langstreckenflügen über mehrere Zeitzonen aufretende Störung des Schlaf-Wach-Rhythmus), nur sehr begrenzt. Am nächsten Morgen, mit entsprechender Reise- und Abenteuerlust, holten wir unser neues, fahrbares Zuhause, einen Toyota Landrover (Allrad betrieben), bei der Mietwagenstation ab. Nach dem Einkauf unserer Erstverpflegung in einem örtlichen Supermarkt suchten wir schnell das Weite – raus aus der urbanen Umgebung, typisch für eine Großstadt dieser Größenordnung.

Seabird

Die ersten Reisetage führten uns parallel des Indischen Ozeans direkt an der Küste entlang gen Norden. Voller Entdeckerlust führen wir mit unserem neuen, doch noch ungewohnten Automobil die von uns vorab geplante Strecke. Unterwegs trafen wir auch wieder die uns schon bekannten possierlichen Tierchen, die Skinke (*Scincidae*), artenreichste Familie der Echsen. Unverhofft sahen wir bei dem Küstenort **Seabird** in der Ferne eine weiße Düne. Sie sah aus, als ob dort Schnee lag. Von Neugier getrieben, steuerten wir diese an. Beeindruckt von diesem ungewohnten und schönen Anblick und in dem Wissen, mit einem Allradfahrzeug unterwegs zu sein, wollten wir die Düne als Teststrecke nutzen. Zumal keiner von uns beiden Erfahrungen mit dieser Technik hatte. In der Folge führen wir uns im weißen Sand fest. Nach erfolglosen, eigenen Anstrengungen kam zufällig ein anderes Fahrzeug über den Dünenhügel. Es war eine freundliche australische Familie und sie half uns spontan aus der Misere.

Nambung National Park

Anschließend führen wir etliche Kilometer weiter, um dann den **Nambung National Park** zu erreichen. Hier haben wir uns das Naturspektakel „The Pinnacles“ (bis zu vier Meter hohe verwiterte Kalksteinsäulen) angeschaut. Diese befinden sich in der Pinnacles Dessert, welche durch Pflanzenwuchs vor etwa 500.000 bis 50.000 Jahren auf der aus Quarzsand bestehenden Wanderdüne entstanden ist. Durch die hochstehende Sonne wirkten diese Steinsäulen imposant und insbesondere der Wüstensand besonders leuchtend gelb.



Abb. 3: The Pinnacles, Jan Zessin
(Foto: Katrin Zessin).

Lake Thetis

Weiter des Wegs hielten wir am **Lake Thetis**, um uns Stromatolithe anzuschauen. Es war ein See, in welchem diese zu sehen waren. Sie bestehen oft aus sehr feingeschichtetem Kalkstein. Stromatolithe werden als die ältesten Fossilien bezeichnet und kommen schon im Präkambrium vor, sie existieren seit etwa 3,5 Milliarden Jahren. Es gibt sie rezent und fossil. Stromatolithe sind von Cyanobakterien (Blualgen, Bakterienart) gebildete Sedimentgesteine. Cyanobakterien produzieren Sauerstoff und eben diese haben es ermöglicht, dass höheres Leben auf unserer Erde entstehen konnte. An gleichen Ort hatten wir auch das Glück, zwei Kängurus (*Macropodidae*) bei der Nahrungsaufnahme zu beobachten.

Kalbarri National Park

Unser letztes Ziel an diesem Tage war der **Kalbarri National Park**. Hier führen wir entlang der Coastal Cliffs auf dem Bigurda Trail (ca. 16km lang). Wir unternahmen eine Wanderung an der südlich der Stadt Kalbarri gelegenen Steilküste, um diese zu erkunden. Wir konnten per Fernglas aus der Ferne Wale (*Cetacea*) beobachten und Muscheln sammeln. Das Klettern an der Steilküste machte uns beiden sehr viel Spaß. Wir fotografierten die faszinierende, herrlich weiße Brandung des Indian Ocean - einfach spektakulär die Kraft des Wassers. Des Weges sahen wir noch eine hübsche Trappe (*Otididae*), oberhalb der Steilküstenlandschaft, wo heideartiger Pflanzenbewuchs vorherrschend war. Am nächsten Morgen bewanderten wir den Murchison River, mit seinem malerisch in Fels

eingeschlossenem Flussbett. Eigentlich wollten wir heute das Nature's Window und fossile Fußabdrücke besichtigen, jedoch die Straße dorthin war leider gesperrt.



Abb. 4: Kalbarri National Park, Coastal Cliffs auf dem Bigurda Trail (Foto: Jan Zessin).

Shark Bay / Francois Peron National Park

Gut ausgeschlafen fuhren wir weiter in Richtung Norden. Unterwegs, wie noch so oft in den kommenden Reisetagen, immer wieder ein Tankstopp an einem Roadhouse (so werden die Tankstellen in Australien benannt). Das jetzige hier heißt „Billabong Roadhouse“ (deutsch Wasserloch).



Abb. 5: Francois Peron National Park (Foto: Jan Zessin).

Die an der Westküste gelegene Hai-fischbucht (**Shark Bay**) war unser heutiges Etappenziel. Die Bucht selbst wird durch zwei Halbinseln gebildet. Der britische Freibeuter, Weltumsegler, Entdecker

und Geograph William Dampier verlieh diesem Gebiet 1699 den Namen „Hai-fischbucht“. Wir befuhren die Peron Peninsula (Halbinsel). In Denham, dem mit nur 607 Einwohnern bewohnten Hauptort der Region, unternahmen wir einen kleinen Stadtbummel, besuchten das Shark Bay Discovery Center. Die gesamte Bucht mit ihren Halbinseln und Inseln ist als „World Heritage“ (UNESCO-Welterbe) deklariert. Dort holten wir auch aktuelle Informationen zum **Francois Peron National Park** ein. Unweit hinter Denham beginnt dieser National Park. Hier führte uns ein abenteuerlicher, einspuriger Weg auf dieser Halbinsel in Cape-Richtung. Die Fahrbahn bestand aus bis zu einem halben Meter hohem rotem Sand. Dies war für uns beide auch die erste Offroad-Erfahrung (4W-Drive / Allrad). Das Gefühl beim Fahren war wie in einem Fischerboot, welches von den Meereswellen getrieben wird. So blieb es auch nicht aus, dass wir hier und da des Weges die Büsche streiften.

Als Übernachtungsstation wählten wir einen einsamen Platz direkt am Meer. Bei Ankunft beeilten wir uns, um den bevorstehenden Sonnenuntergang mit einem kühlen Bier genießen zu können. Zuvor testeten wir die im Landrover integrierte Kochstation beim erstmaligen Kochen. Zum traumhaft schönen Sonnenuntergang am Ozean gab es nun Tomatensuppe wie auch Dosenspaghetti. Den weiteren Abend genossen wir unter dem faszinierenden, südlichen Sternenhimmel.



Abb. 6: Krabbe einer uns unbekannteren Art (Foto: Katrin Zessin).

Den nächsten Tag begannen wir mit Korallensammeln am Strand bei strahlendem Sonnenschein. Wieder „unsealed Pad“ (unbefestigte Straße), fuhren wir weiter zum Cape, um dieses mittels einer Strandwanderung zu erkunden. Auf diesem Wanamalu Trail (ca. 3km) trafen wir auf eine große Kormoran-Kolonie. Es waren geschätzt 80-100 Exemplare der Arten *Phalacrocorax varius* / Elsterscharbe und *Phalacrocorax melanoleucos* / Australische Zwergscharbe oder Kräuselscharbe. Des Weiteren bevölkerten zahlreiche, hübsch

aussehende gelbe Krebse (*Malacostraca*) und etliche Möwen an diesem Sonnenmorgen das Cape. Auf dem Rückweg war Jan schon geübter im Offroad-Fahren. Wir machten noch einen Abstecher zur **Big Lagoon**. Schon von Weitem zeigte sie ein großes Farbenspektrum. Dies entsteht aufgrund unterschiedlicher Wassertiefe wie auch durch unterschiedlichem Unterwasserbewuchs (u.a. Seegras / *Zostera*).



Abb. 7: Kormoran, Francois Peron National Park (Foto: Jan Zessin).

An dieser zauberhaft schönen Lagune machten wir unsere Mittagspause. Jan erkundete per Fotopirsch diese Gegend, während Katrin Kaffee kochte und sich sonnte. Im Anschluss hielten wir dann am **Shell Beach**. Diese Strandbucht erhielt ihren Namen verdienterweise aufgrund der Tatsache, dass das Strandufer sowie der Meeresboden der Bucht statt, wie gewöhnlich aus Sand, eben aus Abermillionen kleinen, weißen Muscheln besteht. Uns verlockte es, ins Wasser zu gehen. Wir konnten die schier endlose Bucht wasserwatend erkunden. Endpunkt unseres Tagesstrips war Hamelin. Dort befindet sich ein weiteres Gebiet rezenter Stromatolithe (Hamelin Pool Marine Nature Reserve / UNESCO-Weltnaturerbe). Diese Stromatolithe, „lebende Steine“, werden durch Cyanobakterien hergestellt. Die Bucht **Hamelin** ist aufgrund des extrem hohen Salzgehalts des Wassers und damit des Fehlens von Bakterienrasen abweidende Organismen (z.B. Schnecken) ideal geeignet, für die Entwicklung dieser seit ca. 3,5 Milliarden Jahre auf unserem Planeten lebenden Fossilien. Stromatolithe wachsen sehr langsam, maximal 1cm in etwa 30 Jahren. Somit ist ein Gebilde von etwa 1m Höhe etwa 3000 Jahre alt. Sie zählen zu den ältesten Nachweisen für irdisches Leben. Wir übernachteten an einer alten Telegraphen-Station (1884). Zusammen mit einer Katze genossen wir das Abendbrot auf einer Terrasse.



Abb. 8: Stromatolithe, Hamelin (Foto: Jan Zessin).

Exmouth / Cape Range National Park

Nächster Reisehöhepunkt war das North West Cape, nordwestlicher Punkt des australischen Festlandes. Auf dem Weg dahin führen wir an zahllosen Termitenhügeln am Straßenrand vorbei. Je nach Bodenbeschaffenheit hatten diese auch unterschiedliche Farben, mit einer Höhe bis zu 2m. Diese erinnern einen Europäer in der Häufigkeit an die Maulwurfshügel auf unseren Wiesen. In **Exmouth** angekommen, buchten wir eine Bootstour zur Walbeobachtung. Dieser Flecken mit seinen 2.200 Einwohnern, ist ein Touristenörtchen und liegt fast an der Spitze der Halbinsel Vlaming Head. Der Ort entstand ursprünglich als US-Marinefunkstation - deren Sendetürme zu den höchsten der Welt gehören (388 Meter, höher als der Eiffelturm).



Abb. 9: Ningaloo Reef, Katrin und die Flucht des Kängurus (Foto: Jan Zessin).

Am nächsten Morgen nutzten wir die Zeit bis mittags, um uns das **Ningaloo Reef** anzuschauen. Auf halbem Wege dahin an der Cape-Spitze besichtigten wir einen Leuchtturm (Lighthouse). Dieser erlangte historische Bedeutung im japanisch-australischen Krieg während des Zweiten Weltkrieges. Das Ningaloo Reef (World Heritage) ist ein Pendant zum Great Barrier Reef an der Ostküste Australiens. An dieser unternahmen wir während unserer damaligen Reise einen Bootsausflug zur Riff-Insel „Lady Musgrave“ (70 km vor der Ostküste) und tauchten dort vor Ort

unter anderem nach Korallen. Am Ningaloo Reef besichtigten wir eine interessante Museumsausstellung, unternahmen einen Strandbummel und sammelten Muscheln. Wir sahen Seeigel (*Echinoidea*) (von altgriechisch echinos = Igel), aber leider keine Meeresschildkröten (*Cheloniidae*), die dort ihren Eierablageplatz haben. Meist kommen sie nur in der Dunkelheit an Land. Eine lustige Begebenheit hier war noch, dass Katrin beinahe von zwei Kängurus (Mutter mit Kind) umgerannt wurde.

Zur Mittagszeit, 12 Uhr, waren wir pünktlich zurück im kleinen Hafen von **Exmouth**, um die Walbeobachtung per Boot zu beginnen. Wir wurden auf dem Wasser nicht enttäuscht. Mehrere Muttertiere mit Kälbern tummelten sich in einigen Abständen um unser Boot.



Abb. 10: Buckelwal, Küste vor Exmouth / North West Cape (Foto: Jan Zessin).

So ermöglichte uns die dreistündige Bootsfahrt, Buckelwale (*Megaptera novaeangliae*) in ihrer natürlichen Umgebung bewundern zu können. Sie erreichen eine durchschnittliche Länge von etwa 13 Metern. Darüber hinaus hatten wir auch das etwas seltenere Glück, eine gelbe Seeschlange (*Hydrophiinae*) auf der Wasseroberfläche entlang gleiten zu sehen. Seeschlangen erreichen Körperlängen zwischen 1,20 und 1,40 Metern, einige Arten können jedoch auch deutlich über zwei Meter lang werden.

Broome

Nach endlosen, auf dem North West Coastal Highway / Great Northern Highway zurückgelegten Kilometern erreichten wir **Broome**. Vorbei an nur wenigen Ortschaften, die Eisenerz oder Asbest abbauen sowie mit Salzgewinnung ihr Geld verdienen.

In dieser Perlenfischerstadt unternahmen wir nach so langer Fahrt einen ausgedehnt ruhigen

Stadtbummel mit Cafébesuch. Am 7 km entfernten Gantheaume Point, besichtigten wir 120 Millionen Jahre alte versteinerte Fußabdrücke von Dinosauriern.

Nordaustralien (Timor Sea)

Für unseren zweiten Reiseabschnitt haben wir zehn Tage benötigt.

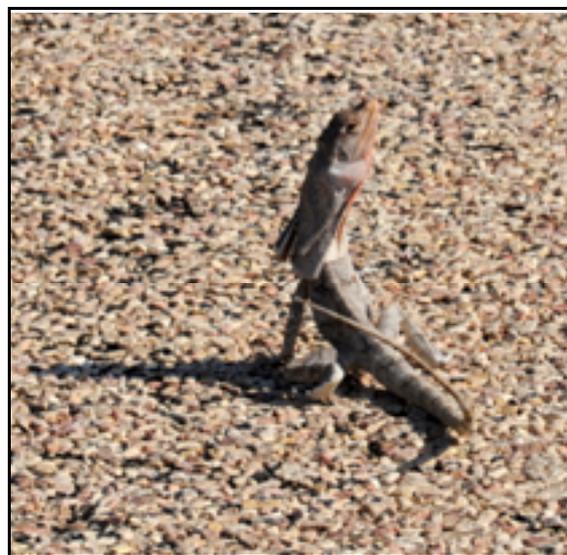


Abb. 11: Kragenechse (*Chlamydosaurus kingii*/Agamenart), auf dem Highway sich sonnend (Foto: Jan Zessin).

Derby

Noch am gleichen Tag führte uns der Reiseweg nach **Derby** in die **Kimberley** Region. Diese noch relativ unerschlossene Region wird überwiegend von Aborigines-Stämmen bewohnt und befindet sich im Norden von Western Australia. Die Kimberley Region wird nördlich von der Timorsee und im Süden von der Tanamiwüste begrenzt.

Kurz vor Derby steht ein großer Boab Tree (australischer Affenbrotbaum / *Adansonia gregorii*), den wir begutachteten. Jener wurde zu Kolonialzeiten als Gefängnis benutzt - Prison Tree. Einen ähnlich großen Boab hat man aus dieser Gegend unter großem Aufwand lebend in den Botanischen Garten von Perth transportiert und dort wieder eingepflanzt.

In Derby erkundigten wir uns über den Streckenzustand der Gibb River Road. Wegen der Trockenperiode waren viele Pisten befahrbar, jedoch eine Straße nicht, aufgrund von weitläufigem „Bushfire“ (Buschbränden). In der Regenzeit wäre der größte Teil des Weges überschwemmt.



Abb. 12: Boab Prison Tree, Kimberley Region (Foto: Jan Zessin).

Gibb River Road

Nun begann ein neues Abenteuer für uns. Die nächsten drei Tage „er – führen“ wir die über 660 km lange „unsealed“ **Gibb River Road**. Diese offroad-Strecke offeriert des Weges zahlreiche Landschafts- und Naturschönheiten, insonderheit sogenannte „Gorges“ (Engtal, Schlucht). Unser erstes Nachtlager nahmen wir in der Windjana Gorge. Dort bei Dämmerung angekommen, unternahmen wir eine Wanderung. Auf dem Weg zum Flussbett entdeckten wir fossile Einschlüsse in Felswänden, trafen ein Känguru und schließlich, welch Freude, unsere ersten Süßwasser-Krokodile (Australien-Krokodil / *Crocodylus johnsoni*). Eine Aborigines-Familie saß am Flussufer und angelte. Zurück an unserem Nachtlager machten wir es uns, wie schon oft, unter freiem Himmel, gemütlich. Bei Bier und Abendbrot, nebst gar zu vielen Fliegen sowie großer Hitze trotz fortgeschrittener Tageszeit, genossen wir zufrieden den Tagesausklang. In unserem Reiseführer stand zum Trost „Millionen Fliegen können nicht irren, Australien ist schön!“. Gleich neben unserem Auto nistete eine Laubenvogel-Familie (*Ptilonorhynchidae*) und ließ sich nicht durch unsere Anwesenheit stören.

Eine weitere schöne tierische Begegnung hatte Katrin auf der provisorischen Busch-Toilette; denn sie war schon mit einem grünen Frosch besetzt. Es war nach späterer Bestimmung ein Korallenfinger-Laubfrosch (*Litoria caerulea*).



Abb. 13: Australien-Krokodil (*Crocodylus johnsoni*), Windjana Gorge (Foto: Katrin Zessin).

Am nächsten Tag ging es zur nächsten Gorge, der Bell Gorge. Auf einem steinigen Pfad erwanderten wir unser Ziel. Hier konnten wir an dem sehr hübschen Kaskaden-Wasserfall ausgiebig baden. Diese Erfrischung war sehr willkommen zur heißen Mittagszeit. Weiter gen östlicher Richtung unser nächster Haltepunkt – eine Gorge. An diesem kleinen, pittoresken Wasserloch, mit üppigem, subtropischem Pflanzenbewuchs, erfreute uns ein sich sonnendes Waranen-Pärchen (lat. *Varanus*). Nach weiteren gefahrenen Kilometern erreichten wir das einzige Roadhouse auf dieser Strecke mit Monopol-Spritpreisen. Unweit von diesem befand sich die Manning Gorge. Hier wanderten wir an einem malerischen See zu später Nachmittagsstunde.



Abb. 14: Manning Gorge, Kimberley Region (Foto: Jan Zessin)

Nach weiterer zurückgelegter Fahrstrecke erreichten wir unser Tagesziel, die Barnett River Gorge. Dort stießen wir auf bekannte Gesichter. Es waren vier jungen Burschen, welche wir vormals schon trafen. Als sie uns kommen sahen, machten sie eine freundliche, flüchtige Bemerkung: „Hi, another Gorge? What is your next Gorge?“.

Wir machten noch einen Spaziergang um die Gorge bei Sonnenuntergang. Hier trafen wir auf eine badende Reisegruppe. Etwas später kam eine Mutter zweier Kinder auf Jan zu und fragte ihn, ob im Wasser Krokodile seien. Jan sagte „nein“ und verwies auf die badende Reisegruppe.

Am Morgen darauf unternahm Jan dann um 5 Uhr früh eine Fotopirsch. Als erstes erschrecken sich er und ein Süßwasser-Krokodil gegenseitig. Denn nichts ahnend ging Jan mit den Füßen ins Wasser und in selbigem Augenblick flüchtete dieses Krokodil. Der zweite Höhepunkt an diesem frühen Morgen bahnte sich durch laute und ungewohnte Geräusche an. Ursache hierfür waren geschätzte einhundert Flughunde (*Pteropodidae*; *Megachiroptera*), eine Säugetierfamilie aus der Ordnung der Fledertiere (*Chiroptera*). Diese hingen in Bäumen und machten ein Mordsgezeter. Unser letztes Drittel der Gibb River Road führte uns durch etliche Wasserlöcher, trotz Trockenzeit. Diese nutzten wir Zwei ausgiebig für fotografische Erinnerungen.



Abb. 15: El Questro, Kimberley Region (Foto: Jan Zessin).

Auf unserem Weg durch die Kimberleys war El Questro unsere letzte Station. In einem Ferien-Resort machten wir ein Kaffee-Päuschen. Dazu gesellten sich in den Bäumen, unweit von uns, Papageien, u.a. Maskenzwergpapagei (*Cyclopsitta diophthalma*) sowie Wellensittiche (*Melopsittacus undulatus*). In der nahegelegenen El Questro Gorge unternahm Jan eine Alleinwanderung von zwei Stunden.

Auf dem weiteren Weg zur „Halbzeit“ unserer Reise, Darwin, überschritten wir fahrenderweise die Grenze der zwei Bundesstaaten Western Australia und Northern Territory. Unterwegs durchquerten wir schöne Landschaften und die ein oder andere kleinere Ortschaft. Erneut türmten sich rechts und links des Highways Termitenbauten (Kathedral-Termitenbau).

Darwin (Northern Territory)

Endlich gelangten wir zu einem unserer sehnlichen Reiseziele, dem „Top End“ Darwin. Diese Stadt mit ihren ca. 120.000 Einwohnern ist die Hauptstadt des Northern Territory.

Australien ist so groß, dass innerhalb unserer Reise mehrmals die Uhren umgestellt werden mussten. Nach Klärung der aktuellen Ortszeit unternahmen wir einen Erkundungsbummel durch die Stadt. Am Abend feierten wir ausgiebig unser Bergfest in eine Live-Musikbar. Etwa um 22 Uhr entschieden wir uns, nur der Beifahrer etwas beschwipst, noch weiter in Richtung des Kakadu National Parks zu fahren, da uns die Natur rief.

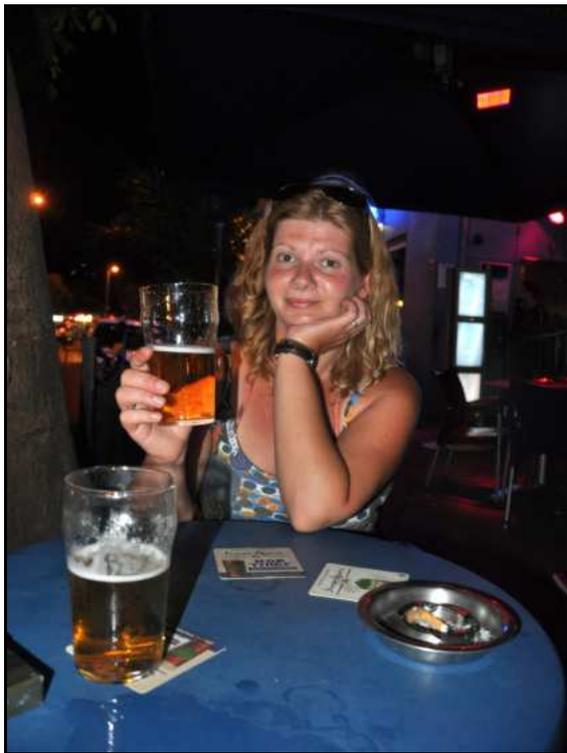


Abb. 16: Darwin, Katrin beim Bergfest (Foto: Jan Zessin).

Kakadu National Park / Arnhem Land

Nach Darwin steuerten wir den Kakadu National Park an. Dieses Gebiet liegt östlich der Stadt. Den nächsten Tag durchquerten wir diesen National Park. An fast jedem Flussufer hielten wir Ausschau nach Salzwasser-Krokodilen oder auch Leistenkrokodilen (*Crocodylus porosus*). Jedes Mal wurden wir anhand von Warnschildern darauf aufmerksam gemacht. Unterwegs sahen wir passend zum Parknamen Nasenkakadus (*Cacatua tenuirostris*).

An einer anderen Stelle besichtigten wir die Wetlands (Feuchtgebiete) an einer sogenannten Bird Watching Station (Mamukala) etwa 10 verschiedene Vogelarten. Unter anderem auch Brillenpelikane (*Pelecanus conspicillatus*).

Nächster Höhepunkt unserer Reise (mit lauter Höhepunkten gespickt), war von prähistorischem

Charakter in Ubirr. Dieser Ort befindet sich am Rande der Nadab floodplain im Arnhemland, innerhalb des Kakadu-Nationalparks. Dort bestaunten wir uralte Felsgravuren und Felsmalereien, welche auf ein Alter von 20.000 – 50.000 Jahren geschätzt werden.



Abb. 17: Ubirr, Kakadu National Park (Foto: Katrin Zessin).

Nitmiluk National Park / Edith Falls

Wir führen den Kakadu Highway wieder in Richtung Westen. Nahe der Kleinstadt Katharine befinden sich die Edith Falls im Nitmiluk National Park. Auf einer morgendlichen Wanderung besuchten wir drei Wasserfälle. An einem nahm Jan ein erfrischendes Bad. Während diesem gesellte sich ein Waran (lat. *Varanus*) im Wasser zu ihm.



Abb. 18: Edith Falls, Nitmiluk NP, Waran beim Bade (Foto: Jan Zessin).

Purnululu National Park / Bungle Bungles

Im Südosten des Kimberley befindet sich der Purnululu-Nationalpark, der nur mit einem allradgetriebenen Fahrzeug erreichbar ist. Bergauf bergab auf sehr kurvenreichem Pfad gelangten wir „unsealed“ nach 70 km einfacher Strecke zu den Bungle-Bungles. Diese Bienenkorb-ähnlichen Gesteinsformationen waren optisch wie geologisch bemerkenswert. Die Bungle Bungles Range ist devonischen Ursprungs und ein 375 bis 350 Millionen Jahre alter Sedimentkomplex.



Abb. 19: Wolfe Creek Meteorite Crater (Foto: Jan Zessin).

Tanami Road / Wolfe Creek Meteorite Crater

Unser nächstes Ziel am gleichen Tage war der Ort **Halls Creek** mit etwa 1.450 Einwohnern. Am Ortsrand befindet sich die „China Wall“ (eine Quarzader oberhalb der Erde), die wie eine Mauer, anscheinend die chinesische, aussieht.

Auf der uns weiterführenden Tanami Road (offroad) waren entlang des Weges etliche Rinderherden zu beachten, zumal diese auch spontan die Straßenseite wechseln. Wir führen ca. 130 km diese rotsandige Piste bis zu einem Abzweig. Wir durchquerten mehrere Farmen und die dazugehörigen Gatter. Mittlerweile war die Nacht schon angebrochen. „Nachts sind alle Kühe grau.“ Endlich angekommen, suchten wir uns ein Nachtlager in unmittelbarer Nähe des **Wolfe Creek Meteoriten Kraters**. Bei anbrechender Nacht erhielten wir Besuch eines Pärchens aus Sydney. Sie wussten sofort, dass wir Deutsche sind, denn nur diese fahren bei Dunkelheit. Wir plauderten über geplante und zurückgelegte Strecken. Unsere Abendgäste befanden, dass wir ob unserer geplanten Reiseroute „verrückt sein“ müssten. Dies konnten und wollten wir nicht entkräften. Spätere weitere Gäste waren einige Rinder, die direkt neben unserem Lager des nachts weideten.

Am nächsten Morgen in aller Frühe freute sich Jan schon im Vorfeld, dass ein Traum in Erfüllung gehen wird. Der zweitgrößte Meteoritenkrater unserer Erde lag vor uns. Nach einem wunderschönen Sonnenaufgang erklimmen wir den

Krater und wanderten ins Innere desselben. Die Suche nach Resten des Meteoriten war leider erfolglos, dennoch führten wir einen Freudentanz in der Mitte des Kraters auf.

Auf dem Weg zurück nach Port Hedland

Nach jenem denkwürdigen Erlebnis führen wir mit einigen Zwischenstopps viele Kilometer zurück gen Westen bis nach Port Hedland, um von hier den Great Northern Highway nach Süden, Richtung Outback zu nehmen.

Outback (Inland)

Für unseren dritten und vorletzten Reiseabschnitt haben wir eine halbe Woche benötigt.

Karijini National Park

Nun hieß es, immer südwärts zu fahren. Die Hauptrichtung war der Southern Ocean, quer durchs Outback. Auf dem Campground des Auskie Roadhouses erfreuten wir uns an zahlreichen Kakadus, die mit ihrem Gezwitzchen den Abend einläuteten. Am nächsten Morgen konstatierten wir mit kleinen Augen, dass wir doch einen ungünstigen Stellplatz wählten, da der überlaute Generator fast den ganzen Schlaf raubte. Unser dadurch gewonnenes Zeitfenster wurde durch das defekte Kassensystem an der Tankstelle ausgeglichen. Etwas verzögert, aber dennoch recht früh, erreichten wir nach weiterer Fahrt den Karijini National Park. Mit diesem begann eine Berglandschaft. Hier besichtigten wir die Höhepunkte des Nationalparks.



Abb. 20: Karijini National Park (Foto: Jan Zessin).

An einer Schlucht entschlossen wir uns kurzer Hand, diese hinab zu steigen und zu erkunden. Unten angelangt, genossen wir das malerische Flussufer mit zahlreichen Libellen.

Zum Abschluss besuchten wir noch einen malerischen kaskadenartigen Wasserfall, in dem wir uns badend erfrischten.

Auf unserem Weg südwärts passierten wir den trostlosen Bergbau-Ort Newman, eine typische „Minerstown“. Noch weiter südlich steuerten wir das Capricorn Roadhouse an, das wir uns, ob des geographischen Faktors des südlichen Wendekreises, schöner vorgestellt haben. Nach einer kurzen Rast entschlossen wir uns trotz fortgeschrittener Stunde und anbrechender Dunkelheit, weiter zu fahren.

Letztendlich landeten wir nachts in **Meekarratha**, wo auch viele Mienenarbeiter zu gegen waren. Am Folgetag führen wir in östliche Richtung gen Wiluna auf unbefestigter Straße, den Goldfields Highway entlang. Wir Zwei fühlten uns wie im Goldrausch. Rechts und links der Strecke gab es immer wieder gesperrte Abzweige zu den Goldabbaugebieten. Unterwegs kreuzten hier und da Echsen die Straße, was wir immer zu einem Fotostopp nutzten. Bemerkenswert und kein Wunder, da in Australien mehr Echsen leben als irgendwo sonst auf der Welt.

Immer weiter, Meile für Meile, arbeiteten wir uns vor in Richtung Süden.



Abb. 21: Waran bei Meekarratha (Foto: Jan Zessin).

So führen wir durch den kleinen Ort Leinster, an Salzseen vorbei, welche in der Trockenzeit wie frischer Schnee von Weitem ausschauen. Danach kamen wir durch Leonora. In diesem hübschen Örtchen gab es noch einige schöne Kolonialstilhäuser, die dem Ort eine romantische Atmosphäre verliehen. Unweit von dort liegt eine schon verlassene Goldgräbersiedlung aus längst vergangenen Tagen namens Gwalia. Hier gab es viele Holzhäuser, ein sehr hübsches, jedoch verlassenes Hotel und ein kleines Freilichtmuseum. Hier im Museum besichtigten wir auch das ehemalige Wohnhaus des einstigen US – Präsidenten Hoover (1874-1964). Gleich am Museum angrenzend eröffnete sich eine riesige Grube (englisch „Pit“).



Abb. 22: Gwalia, Pit / Bergbaugrube (Foto: Katrin Zessin).

Kalgoorlie

Heute regnete es fast den ganzen Tag. Aber so wurde unser arg verstaubtes, von roten Sandpisten verschmutztes Automobil wenigstens einmal auf natürliche Art und Weise gereinigt. Wir erreichten am frühen Nachmittag dieses Tages Kalgoorlie, die Goldgräber-Stadt.



Abb. 23: Kalgoorlie, Palace Hotel ca. 1900 (Foto: unbekannt).

Damals wie heute wird hier der „Goldrausch“ gelebt. Da es so ungemütliches Wetter war, beschlossen wir, uns ein Zimmer zu nehmen. Unsere erste Wahl war die beste Wahl. Wir stiegen im „Palace Hotel“ ab, direkt in der Ortsmitte.

Dieses Hotel aus der Gründerzeit hatte den Charme stehengebliebener Zeit. Die ganze Atmosphäre der Innenräume war sehr angenehm und vermittelte uns beiden eine kleine, gefühlte Zeitreise in vergangene Tage: eine geräumige Vorhalle mit altem Mobiliar, eine große Freitreppe mit pompösen Holzgeländer, ein roter Teppich auf den Stufen.

Am Abend, es war ein Samstag, gingen wir aus. Gleich um die Ecke fanden wir ein scheinbar ansehnliches Lokal. Es war Wochenende in dieser Stadt, und auch hier wollen sich die Menschen amüsieren. Es sollte Live-Musik gespielt werden. Bier und eine Kleinigkeit zu Essen wurde uns hier von einer doch sehr leicht bekleideten Bardame serviert. Den Auftritt der angekündigten Musiker haben wir aufgrund übergroßer Müdigkeit nicht mehr erleben können. Wir entschieden uns hingegen für eine rechtzeitige, geruhsame Nacht in unseren Hotelbetten. Am Folgetag schauten wir uns die Stadt ein wenig an. Leider hatte sich das Wetter noch nicht gebessert. Im Tourist Center der „Goldstadt“ hätten wir das „edle“ Metall käuflich erwerben können, natürlich nur im Kleinstformat. Wir verzichteten ohne anschließende Reue, und fuhren zur „Super-Pit-Goldmine“ (3,5km lang/1,5km breit/360m tief). Das ist das viertgrößte, von Menschenhand bzw. vermittelt Technik, geschaffene Bergbauloch weltweit. Da die Sonne nicht scheinen wollte, war diese doch bemerkenswerte Riesengrube nur eingeschränkt als Fotomotiv geeignet.

Weiter des Wegs in südlicher Richtung durchführen wir Kambalda und an einem gelben Algen-See vorbei, im Anschluss dann nach Norseman. Ein kleines Örtchen, das seinen Namen von einem Pferd erhielt. Jenes soll in vergangener Zeit durch bloßes Scharren mit seinen Hufen eine Goldader freigelegt haben. Natürlich zum Erstaunen und zum Glücke des Besitzers. Unterwegs, wir waren schon fast am Südlichen Ozean (Southern Ocean), sahen wir noch eine entgleiste Eisenbahn, mit etlichen Wagons kreuz und quer vor sich hin rostend und einen Kurzschnabeligel (*Tachyglossus aculeatus*) am Straßenrand. Diesem Igel, welcher auch unterwegs war (Überquerung des Highways), hatten drei Damen bei jenem Unterfangen rettend zur Seite gestanden.



Abb. 24: Kurzschnabeligel am Straßenrand, Esperance (Foto: Jan Zessin).

Südwestaustralien (Southern Ocean)

Für unsere letzte Reisetappe haben wir eine Reiseweche benötigt.

Esperance / Great Ocean Drive

Endlich sind wir im Süden, in Esperance, am Southern Ocean gelegen, angelangt. Erste Auffälligkeit war der Temperaturunterschied zum Norden. Dort noch +40 Grad und hier eben mal nur +15 Grad. Wir entschieden uns, nicht im Auto zu schlafen, sondern mieteten uns ein Zimmer in einem Motel unweit vom Wasser. Wir waren schon am frühen Nachmittag hier angelangt. So unternahmen wir eine Ortsbegehung und erlebten gleich zu Beginn ein Kunstereignis, einen Ausstellungsbesuch. Im hiesigen „Dome-Coffeeshop“ ließen wir uns nieder, um bei Speis` und Trank unser Tagebuch weiter zu ergänzen. Dabei kamen wir mit einem sympathischen Australier ins Gespräch. Er sah unsere großen, auf dem Tisch ausgebreiteten Landkarten. Er war Pensionär und reiste auch oft und viel, und äußerte stolz, dass er sogar Deutschland schon einmal besucht habe.

Am nächsten Morgen schien schon in der Frühe die Sonne. Katrin schlummerte noch genüsslich und Jan erledigte, nach dem schon obligatorischen Morgenspaziergang mit Fotoapparat, endlich das Schreiben der Ansichtspostkarten. In einem Marathon wurden so 21 Karten geschrieben, an Familie und Freunde daheim.



Abb. 25: Southern Ocean, Great Ocean Drive (Foto: Jan Zessin).

Nach dem Frühstück genossen wir einen Stadtbummel zum Postoffice, wo wir Briefmarken erstanden und uns nach den Paketpreisen erkundigten, als eventuelle Notmaßnahme, um das Gewicht unseres Reisegepäcks reduzieren zu können. Der Anblick einer Allee von hundertjährigen, riesigen Norfolk-Tannen (*Araucaria heterophylla*) fiel uns beim Bummeln angenehm ins Auge.

Die nächsten Tage führen wir westwärts und begannen mit dem Great Ocean Drive. Eine Straße, die direkt am Ozean entlangführt, mit traumhaft schönen Ausblicken und Weitsichten auf weiße Sandstrände, malerische Buchten, und tosender Brandung an den Fels-Giganten, die hier im südlichen Ozean liegen.

Stokes National Park

Unweit von Esperance gelegen befindet sich der Stokes National Park. Wobei anzumerken ist, dass „unweit“ für australische Verhältnisse eine etwas andere Bedeutung hat. Eigentlich klein und fast kaum bemerkenswert, jedoch auf dem Inlet (eine nahezu seeartige Bucht ins Inland hinein ragend) sahen wir bei strahlendem Sonnenschein gleich mehrere Brillenpelikane (*Pelecanus conspicillatus*), immerhin mit einer Flügelspannweite von 2,3 bis 2,5 Meter sowie auch Kängurus (*Macropodidae*) – Mutter mit Kind. Die Pelikane wurden offensichtlich vom Park-Ranger regelmäßig gefüttert. Darauf schlossen wir, da jene doch recht zutraulich gegenüber unserer Anwesenheit waren.



Abb. 26: Brillenpelikane auf dem Inlet - See / Stokes National Park (Foto: Jan Zessin).

Hyden / Wave Rock

Abweichend von unserem geplanten ursprünglichen Reiseverlauf entlang der Südküste Westaustraliens unternahmen wir einen zweitägigen Abstecher ins Landesinnere. Wir wollten uns den „Wave Rock“ anschauen. Dieses Gesteinsgebilde, 2,7 Milliarden

Jahre alt, ist eine Kuriosität und erlangte touristische Bedeutung, eben weil dieser Granitfels durch Erosion und Witterung wie eine „Wasser-Welle“ geformt ist (110m lang/ ca. 15 m hoch). Am späten Abend erst erreichten wir vorgenanntes Ziel.

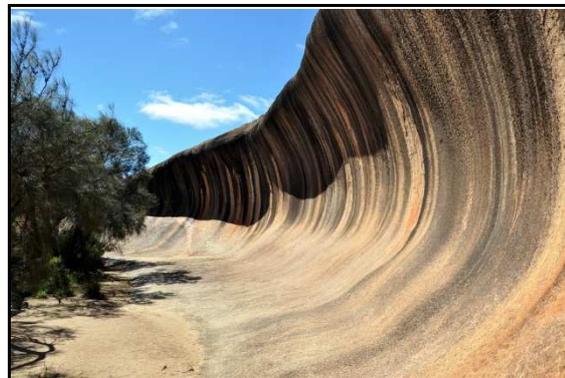


Abb. 27: Wave Rock, Hyden (Foto: Katrin Zessin).

Wir entschieden uns spontan für Luxus und mieteten uns ein Cottage-Bungalow im sogenannten Wave-Rock-Ressort, am Lake Magic gelegen. Ein mystisch, magischer Ort; oh ja! Am Morgen dann wieder eine Wanderung bereits um 5 Uhr, um den Sonnenaufgang nicht zu verpassen. Später am Vormittag besichtigten und erwanderten wir die Welle aus Felsstein und besuchten das rührige Museum namens "Memories of Yesteryear". Dies ist eher ein typisches Sammelsurium „made in Australia“ (u.a. verrostete Ölkanne, getragene Schuhe, alte Waschmittel-Packung, etc.).



Abb. 28: Lake Magic im Morgengrauen / Hyden (Foto: Jan Zessin).

Von hier aus ging es wieder gen Süden Richtung Albany am Südlichen Ozean. Jedoch, etwa auf halber Strecke, entschieden wir uns für einen Zwischenstopp und Aufenthalt im Stirling Range National Park.

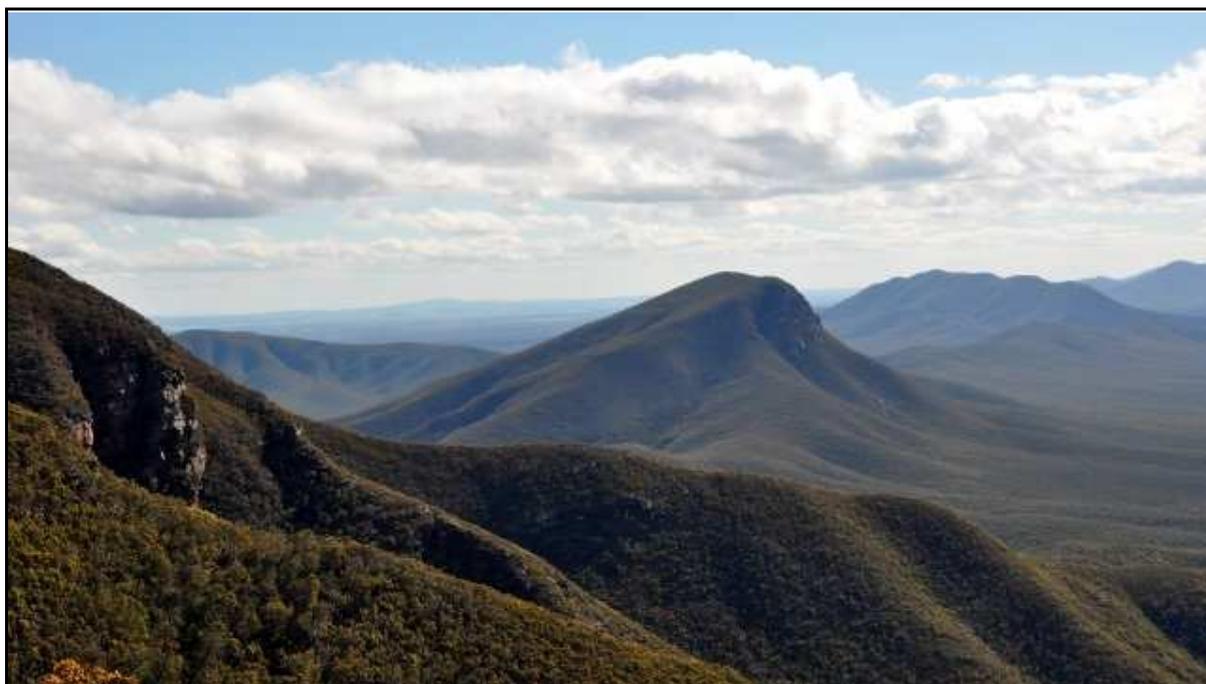


Abb. 29: Stirling Range National Park (Foto: Jan Zessin).

Stirling Range National Park

Dieser ist unter anderem beeindruckend, weil sonst nur relativ flaches Land ringsherum existiert. Und plötzlich - von Norden kommend – „schiebt“ sich dieses Gebirgsmassiv (ähnlich wie dem Harz in Deutschland) in die Landschaft. Mehrere Berge bis zu Höhen von mehr als 1.000 m ragen hier empor.

So ging es nun weiter mit Bergsteigen an der höchsten Erhebung des National Parks, dem "Bluff Knoll" (1.095 m).

Von Albany über Denmark & Walpole nach Pemperton

Wieder zurück am Southern Ocean, erreichten wir **Albany**. Eine Kleinstadt, jedoch nicht das im Schlager gemeinte Albany. Neben einem Stadtbummel, und einem netten Abendessen in einem angenehmen Restaurant, besuchten wir am nächsten Morgen das örtliche Post Office, um in einer „Nacht und Nebel-Aktion“ ein teures See-Paket aufzugeben. Wir packten dieses Paket auf offener Straße, verstaute möglichst viele Korallen, Muscheln und Steine – alles unverzichtbare Fundstücke der Reise. Anschließend unternahmen wir einen Museumsbesuch mit einer Ausstellung über die Polarforschung(!). Dort gab es zudem ein Freilichtmuseum mit historischen Holzhäusern und einer Schule aus dem vorletzten Jahrhundert sowie ein Walfänger-Museum.

Nun, so ein Tagebuch ist immer etwas ganz Persönliches. Gedanken und Erinnerungen markiert ein jeder für sich selbst und oftmals auch anders als ein anderer. Ereignisse verteilen sich in der Zeit und strukturieren so unser aller individuelles Leben. Die letzten Reisehöhepunkte sind ebenso viele, wie schon vorangegangene, dass wir zum Schluss

unserer „Tagebuch-Auszüge“ nur noch einige stichwortartig in Erwähnung bringen möchten.

Unsere weitere Reiseroute führte uns von nun an immer der Küste entlang des Southern Ocean und später wieder entlang des Indian Ocean bis Perth zurück, unserem damaligen Ausgangs- und Startpunkt. In dem kleinen Ort mit dem Namen „**Denmark**“ besuchten wir eine Holzbildhauer-Werkstatt sowie eine „Woodwork“-Ausstellung. Tankten wieder einmal auf, erwarben Motoröl und überprüften den Reifendruck unser Fahrzeugräder. Mittlerweile waren wir bereits über 11.000 km gefahren.

Der nächste angesteuerte Ort war **Walpole**, ein kleines Örtchen von 321 Einwohnern im Walpole-Nornalup-Nationalpark. In diesem konnten wir uns leider nicht dem touristischen „Gewimmel und Trubel“ entziehen. Hier befindet sich der sogenannte Tree-Top-Walk – ein Laufsteg aus Metall in luftiger Höhe von ca. 30 bis 40 Metern. Wir gingen den ungewöhnlichen „Parcours“ zwischen den Bäumen. Anschließend bestaunten wir die gigantischen, hochgewachsenen "Red Tingle" (*Eucalyptus jacksonii*) und Karribäume (*Eucalyptus diversicolor*). Ein anderer Name für dieses Natur-Spektakel mit starker touristischer Frequentierung ist „Valley of the Giants“. Auf etwa 600 m Länge und maximal 40 m Höhe besieht man sich den Wald aus der Vogelperspektive von den Baumkronen der riesigen Eukalyptusbäume herab an. Noch am selben Tag fuhren wir bis zur Holzfällerstadt **Pemperton**, wo wir auch über Nacht blieben.

Ein kurzer Einschub: Vielleicht komisch aber wahr, wir nächtigten auch hier wieder in einem angenehmen Motel.



Abb. 30: Walpole, Top Tree Walk / Giants
(Foto: Jan Zessin).

Und je urbaner die Gegend, umso eher waren wir beide bereit, unser Autonachtlager gegen ein vernünftiges Bett einzutauschen. Dieses wäre im Outback nicht nur unmöglich sondern auch unnötig gewesen.

Am Abend dort genossen wir einen schönen, feuerroten Sonnenuntergang.

Tags darauf konnte Jan sich beim Erklettern eines 62m hohen Baumes erfreuen und beweisen (Karri-Baum, eine Eukalyptusart / *Eucalyptus diversicolor*). Diese hohen Bäume, Wuchshöhen von 10 bis 60 Meter, selten bis 90 Meter, fungierten um 1900 als Feuerwachtürme. Heute, ausgestattet mit spiralartig angeordneten Eisenstäben zum Emporklimmen, sind diese eine touristische Attraktion für Lebensmüde oder Mutige. Jedoch obenauf angekommen, genießt man(n) schon einen herrlichen Ausblick über den Baumwipfeln und das weite Land.

Augusta / Cape Leeuwin

Heute führte unser Weg zum südwestlichsten Ende Australiens. Erst über den kleineren Ort **Augusta**, wo wir Rast zur Mittagszeit machten und dann zum **Cape Leeuwin**.

Die geographische Besonderheit ist hier, dass es der Schnitt- bzw. Treffpunkt von zwei Ozeanen ist. Ebenda, wo ein hübscher, weißer und 1896 errichteter Leuchtturm (Lighthouse) steht, treffen Indischer und Südlicher Ozean aufeinander.

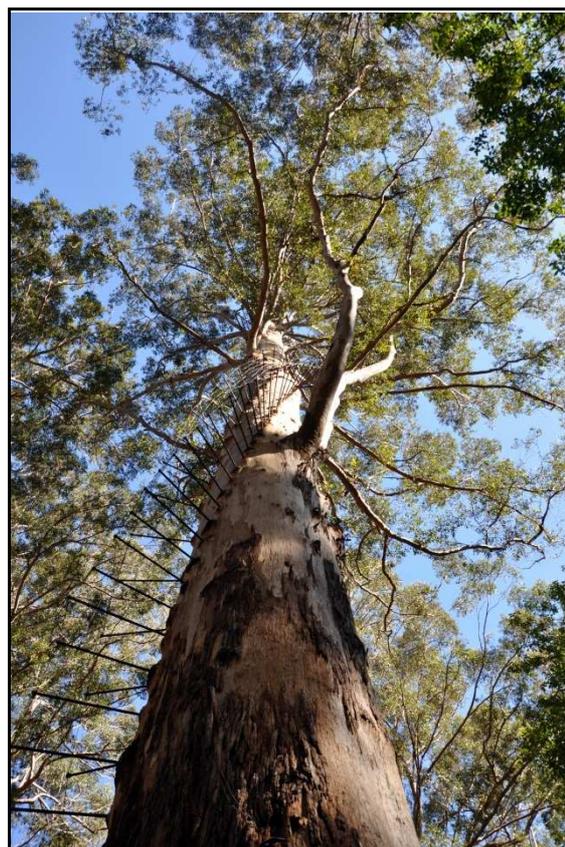


Abb. 31: Karri-Baum bei Pemperton
(Foto: Katrin Zessin).



Abb. 32: Cape Leeuwin, Südlicher und Indischer Ozean treffen aufeinander (Foto: Jan Zessin).

Gut spür- wie auch sichtbar ist dies anhand der stürmischen Brandung des Wassers an den Felsklippen am Ufer. Jan unternahm eine kleine Strandwanderung und wurde vom Leuchtturmwärter auf potenzielle Gefahren hier vor Ort hingewiesen.

Mammoth Cave / Margaret River

Als weitere Station während unserer Reise besichtigten wir die Mammoth Cave (Leeuwin-Naturaliste National Park), in welcher zahlreiche Fossilien gefunden wurden und ausgestellt sind (v.a. aus dem Pleistozän Tierfossilien, üb. 35.000 Jahre alt).



Abb. 33: Mammoth Höhle nahe Margaret River (Foto: Jan Zessin).

Das Schöne an diese Höhle war, dass wir uns eigenständig fortbewegen und so die sehr interessanten, unterirdischen Welten individuell erkunden konnten. Die Höhle ist 30m unter der Erdoberfläche und ca. 500m lang. Das Besondere hier an den Fossilienfunden war die Entdeckung von Resten einer seltenen Beuteltierart (*Zygomaturus*). Diese Tiere erreichten die Größe eines Rindes. Auch schon während unserer letzten Australientour besichtigten wir die eine oder andere Höhle.

Im Anschluss stießen wir per Zufall auf einen „Woodwork Shop“. Diesen wollte Jan aufgrund seiner Bildhauerleidenschaft sowie Liebe zum Werkstoff Holz unbedingt näher besichtigen. Innendrin viele, tolle und doch sehr teure Holz- und Naturmöbel sowie auch einiger touristischer „Schnick-Schnack“ – Gegenstände.

Am fortgeschrittenen Nachmittag gelangten wir zum kleinen Städtchen Margaret River. Hier wollten wir den Lebensmittel-Einkauf erledigen. In einem „Bottle-Shop“ füllten wir unseren Bier- und Weinvorrat auf. In Australien ist es üblich, Alkoholika nur in speziell lizenzierten Läden anzubieten. Da wir an diesem Tag nichts Größeres mehr geplant hatten, gönnten wir uns ein Schlendern durch hiesige Geschäfte.

Cape Naturaliste National Park / Yalingup

Eine Reise geht bekanntlich auch mal wieder ihrem Ende entgegen. Um wieder rechtzeitig in Perth sein – unserem Start und Endpunkt - lagen wir zeitlich sehr gut. Die uns noch verbleibenden restlichen drei

Tage konnten wir also entspannt ohne Zeitnot genießen. Immer wieder hatten wir auch angenehme spontane Begegnungen mit Einheimischen und anderen sich auf Entdeckungs-Reise befindlichen Menschen. Jedoch wenn man selber immer „fort-fährt“ und somit mobil und in Bewegung ist, können diese nur ein wenig oberflächlich bleiben. So z.B. lernten wir auf einem Campground (Zeltplatz) in Yalingup eine freundliche Franco-Kanadierin kennen, die gleich so offenherzig von ihren gemachten Reiseerlebnissen berichtete. Am Folgetag, zur frühen Morgenstunde, unternahmen wir einen sonnigen Strandspaziergang. Viele Surfer ritten schon auf den Wellen und wir zwei bestaunten das Geschehen.

Ein besonderes Ereignis wurde für uns im Cape Naturaliste National Park Wirklichkeit. Auf einer nächsten Strandwanderung am Indischen Ozean, wissend dass dies unsere vorerst letzte in Australien sein wird, hatten wir das große Glück, einen Schwarm von Delphinen (*Delphinidae*) nahe am Strand schwimmend und spielend zu sehen. Die anwesenden Surfer schienen genauso begeistert wie wir zu sein und die Delphine schwammen mitten durch die Gruppe der Surfer. Doch nicht genug, wir sahen etwas später auch einen Buckelwal in Strandnähe und freuten uns über diesen würdigen Abschied von Westaustraliens Stränden.



Abb. 34: Delphine am Cape Naturaliste
(Foto: Katrin Zessin).

Dieser Ort war so schön, dass wir uns gar nicht mehr von ihm trennen wollten. Einen halben Tag verbrachten wir so unter strahlendem Sonnenschein am Meer.

Freemantle

Zwei Tage vor unserer Abreise entschieden wir uns für eine Besichtigung der Stadt Freemantle, südlich von Perth. Eine Kleinstadt, mit historischem Kern und touristischem Flair. Nach etlichen Tagen in reiner Natur waren wir beide ein solches Stadtleben gar nicht mehr gewohnt. Neben dem üblichen Stadtbummel buchten wir eine geführte Tour durch das alte Gefängnis („Prison“) von Freemantle und erfuhren so Einiges über seine Historie sowie das Leben eines Gefangenen in früheren Zeiten.

Alte Gefängnisse besitzen in Australien ja eine aus historischem Zusammenhang heraus besondere Bedeutung. Wie am Beginn unserer Schilderung bereits erwähnt, suchte das Britische Empire am Ende des 18. Jahrhunderts eine Lösung für seine im eigenen Lande festgesetzten Gefangenen. Die vormalige „nordamerikanische Lösung“ entfiel mit der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten Amerikas. Somit kamen die neuen Kolonien auf australischem Boden zur rechten Zeit. 1788 trafen daher die ersten 11 Schiffe der First Fleet („Ersten Flotte“) mit rund 1000 Frauen und Männern, darunter etwa drei Viertel Sträflinge, unter der Führung von Arthur Phillip im Port Jackson (Sydney) ein. Der restliche Teil waren freiwillige Siedler und Familienangehörige der Soldaten.

Der Kapitän und spätere Gouverneur von New South Wales, war im Übrigen deutscher Abstammung aus einer Frankfurter Buchhändlerfamilie.

In Freemantle, nun mittlerweile schon als Vorort der westaustralischen Hauptstadt deklarierten Stadt, gab es noch zahlreiche Gebäude aus der englischen Kolonialzeit zu bewundern. Am selben Tag suchten wir uns hier auch eine Bleibe für die Nacht.



Abb. 35: Kolonial-Stil-Bauten in Fremantle
(Foto: Jan Zessin).

Am nächsten Morgen hieß es Sachen packen & Auto aufräumen, auch etwas reinigen. Die Hauptfrage nach unbeschwerten vier Wochen Reise: „Wohin das alles verstauen?“. Irgendwie fanden wir eine Lösung als Kompromiss zwischen Mitnahme und Aussonderung.

Perth

Unsere letzten anderthalb Tage verbrachten wir zu Stadt- und Ladenbummelei. Wir besuchten das sehr schön ausgestattete Naturmuseum von Perth, welches kostenlos zu besichtigen war. Tiere, Meteoriten, alles aus Flora und Fauna was Westaustralien evolutionär hervorbrachte, konnten wir bestaunen. Anschließend einen Ausflug zum Kings Park, von wo aus wir einen zauberhaften Weitblick auf die Skyline der Stadt hatten.

Für unsere letzte Übernachtung auf der Südhälfte nahmen wir uns ein Hotelzimmer nahe dem Airport und der Mietwagenstation. Am Abend aßen wir herrschaftlich, stadtgemäß in einem vornehmen Lokal.

Das Reiseende ist bekanntlich immer ein wenig stressig und aufregend. Alles soll erwartungsgemäß funktionieren und klappen. Mietwagenabgabe ohne unerwartete Ärgernisse, mit dem Taxi preiswert und pünktlich zum Flughafen und schließlich ein unkompliziertes Einsteigen in das Flugzeug mit rechtzeitigem Abflug in die Heimat.



Abb. 36: Perth, Kings Park - Skyline (Foto: Jan Zessin).



Abb. 37: Tannenzapfenechse (*Tiliqua rugosa*) sich auf der Straße sonnend (Foto: Jan Zessin).

In Ergänzung zu unseren Ausführungen, West-Australien betreffend, weisen wir noch auf einige Artikel hin, die uns, neben den Erzählungen, ebenfalls bewogen, vor anderen unbereisten Urlaubsländern dieses schöne Land nochmals aufzusuchen (GRÖNING et al. 2012, ZESSIN, 2007, 2012, ZESSIN et al. 2012). Abschließend bleibt uns

festzustellen, dass das kürzeste Fazit ist: „Jederzeit wieder auf nach Australien!“

Literatur

GRÖNING, E., BRAUCKMANN, C., ZESSIN, W. & B. BRAUCKMANN (2012): Der Numbat, das seltene Symbol-Tier des australischen Bundesstaates West-Australien.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **18**, 1: 22-26, 8 Abb., Schwerin.

ZESSIN, W. (2007): Der seltsame Kontinent Australien – beutel- und schnabeltragende Säugetiere, Baumfarn und Steinzeitmenschen. - Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **13**, 1: 29-31, 4 Abb., Schwerin.

ZESSIN, W. (2012): Zoologische, botanische und geologische Beobachtungen in West-Australien 2011.- Virgo, Mitteilungsblatt des Entomologischen Vereins Mecklenburg **15**, 1: Kurzfassungen der Vorträge der Herbst- und Vortragstagung am 22.10.2011: 94-97, 15 Abb., Schwerin.

ZESSIN, W., GRÖNING, E., BRAUCKMANN, C. & B. BRAUCKMANN (2012): Der Zoo von Perth, West-Australien.- Ursus, Mitteilungsblatt des Zoovereins und des Zoos Schwerin, **18**, 1: 27-38, 52 Abb., Schwerin.

Anschriften der Verfasser: Katrin und Jan Zessin,
Dorfstr. 11, 14822 Linthe
tsingtau@t-online.de,
j.zessin@dphl.com